

OMAHA TRIBUNE
Tribune-Publishing Co.
VAL J. PETER, Pres.
1911 Howard St. Omaha, Neb.

Preis bei Tagesblatt:
Tagesblatt, per Woche ... 10c
Tagesblatt, per Jahr ... \$4.00

Ter Deutscher Tag.
Am Donnerstag, den 9. Oktober, er-
reicht die 25. Jährige Jah-
restfeier ihres Schöpfers.

Werbungsleiter des St. Louis
ter Deutschtums am Abend.

Für die Jahrestagung der Ver-
einigung deutscher Landesvereine
nordwestlichen Joch, die vom 1. bis zum
11. Oktober in St. Louis stattfin-
det, ist ein großartiges Programm
entworfen worden, das an Reich-
haltigkeit, sowohl früherer in St.
Louis gefeierter deutsche Feste in
Vertracht kommen, einzig dasteht.

Der Missouri Staatskonvent
und der Nationalkonvent
des Deutsch-Amerikanischen National-
Bundes leiten die Jahrestagung ein.

Samstag, 4. Oktober, Vormit-
tags: Empfang der Delegaten zum
Staatskonvent; 2 Uhr Nachmittags:
Eröffnung des Staatskonvents;
Abends: Offizielle Begrüßung und
Konkurs.

Sonntag, 5. Oktober, Vormit-
tags: Festgottesdienst in allen deut-
schen Kirchen; Nachmittags: Fort-
setzung des Staatskonvents und
Empfang der Delegaten zum National-
konvent; Abends: Gala-Darstel-
lung im Victoria-Theater, dem
neuen deutschen Schauspielhaus.

Montag, 6. Oktober, Vormit-
tags: Eröffnung des Nationalkon-
vents; Nachmittags: Automobilfahrt
durch die Stadt; Abends: Banquet
zu Ehren der Delegaten und ein-
geladenen Gäste im Planter's Ho-
tel.

Dienstag, 7. Oktober, Vormit-
tags: Fortsetzung des Nationalkon-
vents; Abends: „Geleit Prophet“
Parade und Ball im Kolosseum.
Besondere Festlichkeiten in den Hal-
len der verschiedenen deutschen
Vereine.

Mittwoch, 8. Oktober, Vormit-
tags: Schluß des Nationalkonvents;
Abends: Fest im Kolosseum
am Abend. Lebende Bilder aus
den Befreiungskriegen, Turner, pa-
triotische Tableau der Kunst, We-
den, gemischter Chor von 2000
Stimmen.

Donnerstag, 9. Oktober, Deut-
scher Tag (Definitives Programm
später); Abends: Großer Fackelzug
aller Deutsch-Amerikaner; Empfän-
ge in den Vereinskäuffen.

Freitag, 10. Oktober, Vormit-
tags: Festlichkeiten in der Anheuser-
Brauerei; Nachmittags:
Ballon-Befahrten.

Samstag, 11. Oktober, 2 Uhr
Nachmittags: Enthüllung des Zahn-
Denkmals im Forest Park. Große
Parade.

Aus dem Staate Iowa.
Creston. George Keith von Mar-
quette, Mo., fand sofort seinen
Tod und sein Begleiter Henry Engel
von Burlington wurde schwer
verwundet, als sie mit dem Autom-
obil, in dem sie saßen, einem an-
deren, das ihnen entgegen fuhr, aus-
weichen suchten. Sie gerieten in
einen Graben, wobei ihre Maschine
zuckelte. Ein Erdgeschloß des Blair
Road brach auseinander, dem die
Feuerwehre infolge der Hitze und
des Wassermangels machtlos gegen-
über stand. Das Feuer zerstörte fol-
gende Gebäude: Das Hotel, die Pool
Halle, ein Barbiergeschäft und die
Kreide-Refinerie. Der Verlust
wird auf \$75,000 veranschlagt.

Produktion und Arbeitslohn
in der Hochofen-Industrie.

Das Statistik-Büro des U.S. Kongresses, welches im Winter des
Jahres 1910 den Stahl-Ertrag untersuchte, stellt bereits schon fest, wie
wunderbar die Höhe der Produktion - Korporationen ihren Bestreben,
auch nach in hohen Tage die Woche jeden Tag zwölf Stunden arbeiten
müßten. Von diesem aus schickte ein offizielles Bericht, der behauptet,
nach dem Statistik-Büro bereits folgende: Der Regierungsbüro stellt
sich auf die Hochofen-Industrie des Landes.

Die Produktion von Hochofen ist zurück in den Jahren der Stahl-
freude und ähnlicher Korporationen. Im Jahre 1909 waren nur 12 Hochof-
nen oder nur 0.8 Prozent der Hochofen in Betrieb von einzelnen In-
dustriellen oder Firmen. Der Rest, alle nahezu die gesamte Industrie, wurde
von Korporationen geübt.

Die durchschnittliche Zahl der Arbeiter, die bei der Gewinnung von
Hochofen im Jahre 1909 beschäftigt waren, betrug 38,429, die sich aber zu
gewisser Zeit auf 46,727 erhöhte und zeitweilig auf 39,458 herabsetzte
ging. Die Gesamtsumme des Lohnes, der diesen Arbeitern gezahlt wurde,
betrug \$21,008,600. Durchschnittlich kam also auf den Arbeiter der Hochof-
en-Industrie ein Lohn von \$541.31 im Jahre oder \$12.21 pro Woche.

Zunächst ist im Auge zu behalten, daß die Produktion von Hochofen eine
seiner Industrien ist, deren Betrieb aus technischen Gründen nicht unterbro-
chen werden kann. Die Arbeit geht in Schichten, Tag und Nacht, fort, und
die Regel ist, daß in zwei Schichten täglich, alle je zwölf Stunden pro Tag,
gearbeitet werden muß. Auch Sonntags kann aus denselben Gründen nicht
eingehalten werden. So kommt es denn, daß die große Mehrheit der Ar-
beiter dieser Industrie nicht nur zwölf Stunden pro Tag, sondern auch über
den Tag, also 84 Stunden, in der Woche zu schaffen haben. Von den 38,
429 Arbeitern, die durchschnittlich in der Industrie beschäftigt wurden, ar-
beiteten 21,729, oder 56.3 Prozent von allen, über 72 Stunden, und es
gab keine Arbeiter dieser Industrie, welche 54 oder weniger Stunden wö-
chentlich schafften.

Wie es bei allen hochentwickelten und stark konzentrierten Industrien
der Fall ist, wächst die Summe des Produkts, das der einzelne Arbeiter zu
erzeugen hat, auch in der Hochofen-Produktion ganz gewaltig.

In dem Jahrzehnt von 1899 bis 1909 hat die Zahl der einzelnen Hochof-
nen abgenommen; auch die Zahl der Arbeiter hat abgenommen. Und doch
ist die Produktion selbst ganz ungeheuer gestiegen.

Im Jahre 1899 wurden 14,447,791 Tonnen Hochofen erzeugt. Fünf
Jahre später, 1904, war die Produktion auf 16,623,625 Tonnen gestiegen.
Dann, 1909, betrug sie sogar 25,851,738 Tonnen. Und diese ungeheure
Steigerung des Arbeitsertrages von 77.5 Prozent in einem Jahrzehnt
wurde erzielt, trotzdem die Arbeiterzahl in der Industrie abnahm.

Im Jahre 1909 kam durchschnittlich dieselbe Zahl von Arbeitern auf
den einzelnen Hochofen, wie im Jahre 1904. Der Wert des erzeugten Pro-
duktes stieg in diesen fünf Jahren in jedem einzelnen Establishment aber von
\$1,220,120 auf \$1,881,872, oder um 54.2 Prozent. Der Wert, der dem
bearbeiteten Hochofenprodukt durch die Arbeit hinzugefügt wurde, betrug im
Jahre 1904 \$278,320 per Establishment. Er wurde bis zum Jahre 1909
auf \$340,343 erhöht.

Im Jahre 1889 erzeugte der einzelne Arbeiter, der in der Hochofen-
Industrie beschäftigt war, durchschnittlich 265 Tonnen Produkt. Die tech-
nischen Fortschritte und verstärkte Ausbeutung trieben bis zum Jahre 1904
die Produktion auf 474 Tonnen pro Arbeiter hinauf, und 1909 war sie auf
668 T. gewachsen. In zwei Jahrzehnten ist also die Durchschnitts-Produktion
des einzelnen Arbeiters in der Hochofen-Industrie von 265 Tonnen
auf 668 Tonnen gestiegen. In einzelnen großen Anlagen geht die Durch-
schnitts-Produktion noch weit höher. Sie beträgt in den 13 größten An-
lagen nicht weniger als 1129 Tonnen per durchschnittlich beschäftigten Ar-
beiter, oder mehr als das vierfache des Ertrages, den im Jahre 1889 ein
Arbeiter erzeugte.

Aber während die Produktivität seiner Arbeit sich in den letzten zwei
Jahrzehnten verdreifacht und vervierfacht hat, erhält der Arbeiter der Hochof-
en-Industrie in der Hauptsache denselben Lohn, den er damals bezog.
Und das bei dem hohen Sachzoll, den die republikanische Partei dem
Einkaufstrust angehängt hat, „zum besten der Arbeiter“.

Drei Stadien der Dollarpolitik.

Auf den ersten Blick sieht das von der Administration vorgeschlagene
Abkommen mit Nicaragua aus wie die Rückkehr zur Dollar-Diplomatie,
über die soviel geschimpft worden ist. In mancher Beziehung sieht es auch
in einem Fortschrittszusammenhang mit ihr.

Die Dollar-Diplomatie ist ursprünglich eine Erfindung des jetzigen
Senators Root, als der noch Staatssekretär war. Anleihen bei amerika-
nischen Bankhäusern sollten mit dem Rechte einer Überwachung der Finanzen
der Erdbeben-Republiken verbunden sein. Gefährdung dieser Finanzquelle
durch Revolutionen sollte dann von der amerikanischen Regierung zum
Anlaß genommen werden, die Aufsicht über diese Einnahmequelle zu über-
nehmen. Und dieses Herausnehmen der Einnahmen aus dem Machtbereich
der Politiker sollte den Anlaß für die fortwährenden Revolutionen weg-
schaffen, der dort unten ja meist Selbstgier und Beutegier war.

Herr Roosevelt als Präsident baute dieses System aus, und legte den
Hauptton dabei auf die Verpflichtungen, welche die Monroe-Doktrin den an-
deren Kulturstaaten gegenüber auferlegte.

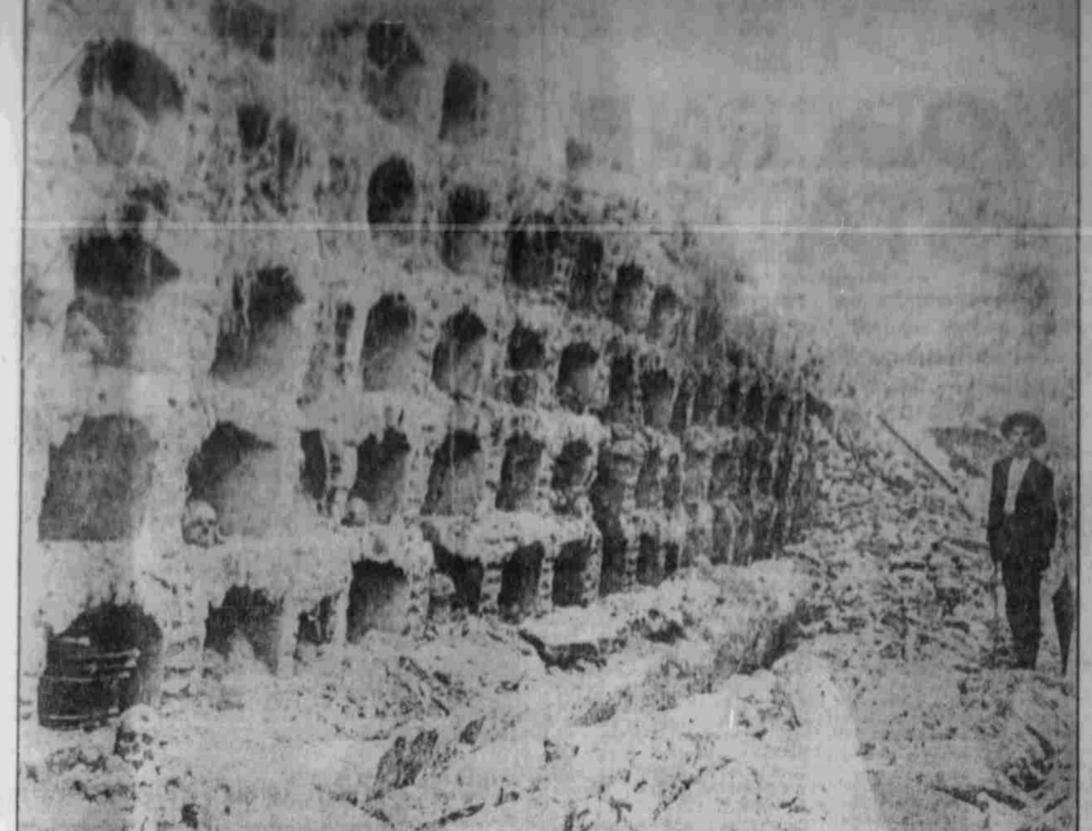
Nach ihm kam Taft, der Herrn Knox als Staatssekretär übernahm.
Und unter ihm verschob sich der Hauptakzent auf die Anleihen, und die
Gelegenheit für amerikanisches Kapital, hohe Zinsen zu erlangen. Etwas
nach der Richtung der Ausbeutung dieser Länder durch die amerikanische
Hochfinanz. Und es gab und gibt Leute, die sogar das Entstehen der mexi-
kanischen Revolution unter diesem Gesichtswinkel betrachtet haben und der
Ansicht waren und noch sind, daß das Betonen der Ausbeutungsgelegenheit
das Kapital veranlaßt hat, solche Gelegenheiten in den verlockendsten Be-
reichen durch Revolutionen zu schaffen, und das Roosevelt'sche Argument der
Verpflichtungen, welche die Monroe-Doktrin auferlege, so geradezu zu wi-
derlegen.

Die von Wilson und Bryan mit Nicaragua vereinbarte Form würde
darauf abzielen, auch dem Anlagkapital die Verlockung, Revolutionen anzu-
fächeln, abzuschneiden. Denn sie schreibt vor, daß Anleihen nur zu Bedin-
gungen gemacht werden dürfen, die die Administration in Washington vor-
her geprüft und gutgeheißen hat.

Solange die Washingtoner Administration nicht unter der Kontrolle
des amerikanischen Großkapitals steht, ist das Entschieden ein großer Vor-
teil für die Ruhe und den Frieden der übrigen Republiken. Aber auch der
Anreiz, diese Kontrolle zu gewinnen, wird damit außerordentlich vermehrt.
Und es gibt so viele Wege, das zu tun, und es zu erreichen, ehe der ameri-
kanische Stimmgeber dessen gewahr geworden ist, daß man diesen neuen
Anreiz mit einer gewissen Beforgnis sieht.

Aber ganz für sich allein nur vom Standpunkt internationaler oder
panamerikanischer Politik betrachtet, ist der Plan, auf dem das vorgeschla-
gene Abkommen mit Nicaragua beruht, eine sehr viel verbesserte Form der
Dollarpolitik, die unter dem Taft-Ansichten Systeme nicht den Frieden in
den amerikanischen Schwefelrepubliken beendete, sondern mit der Zeit aus
ihnen Satrapen zur Ausbeutung gemacht haben müßte, wie es einst die
des alten Rom waren.

Das Unternehmen der American Sarcophagus Company



Ein nichts hat die Menschheit seit
den ältesten Zeiten so großes Inter-
esse genommen, als den Todten
eine die Zeit überdauernde Stätte zu
schaffen. Und diese Achtung
vor den Toten hat sich durch die
Vahrtausende erhalten. Während
des amerikanischen Bürgerkrieges
wurden jene Bandagen, welche bei
der Beerdigung von Gräbern be-
troffen wurden, niedergebrosen. In
neuerer Zeit ist man auf die Ver-
bottungsmethode der Wölfer des
Altertums zurückgekommen; man
baut solide Grabgewölbe aus Stein
und Marmor, wie die alten Ägypter.
Die Ägypter balsamirten ihre
Toten nach ihrer eigenen Art ein
und legten die sterblichen Überreste
in Steinurnen nieder. Sie haben
sich bis auf den heutigen Tag so
gut erhalten, daß selbst die Jüge
des Reichs erkennbar sind. Die
Griechen, das höchste Kulturvolk des
Altertums, verbrannten zuerst nach
gewöhnlicher Vorrichtung ihre Toten.
Durch den Namen Plinius wurden
sie mit der ägyptischen Beerdigungs-
methode bekannt gemacht und nah-
men nun diese an. Sie verwand-
ten als Material für die Särge
Marmor, von dem man annahm,
daß er das Fleisch verheere. Daher
riß der Name Sarkophag, der sich
bis auf den heutigen Tag erhal-

ten hat. Als die Juden durch
Moses aus der ägyptischen Gefan-
genenschaft geführt wurden, nahmen
sie das Rote Meer durchkreuzt,
als sie das Rote Meer durchkreuzt.
So finden wir, daß der Leib
Christi in ein Grabgewölbe gelegt
war, von welchem der Schriftsteler
„fortgerollt“ war. Nun ist be-
kannt, daß man einen Stein rollt,
indem man Holzrollen unter ih-
nen plaziert. Dadurch ist erwie-
sen, daß der Deckel über dem Grab-
gewölbe Christi äußerst schwer war,
johoh es notwendig war, ihn in
seiner Lage zu rollen. Unter der
Stadt Rom befinden sich zahllose
solcher Grabgewölbe, die sogenann-
ten Katafomben, die den alten Rö-
mern als letzte Ruhestätte dienten.
Die fürstlichen Familien der eu-
ropäischen Nationen und die Rei-
chen haben von jeher nach dem Mu-
ster der Alten Steingewölbe für
ihre Toten erbaut. Die englische
Regierung hat die West-Minster
Abben als letzte Ruhestätte für be-
rühmte Engländer errichtet; und in
Paris befindet sich Napoleons Grab-
gewölbe im Invalidendom, welchen
die französische Regierung erbaut
hat und unterhält. Auch in den
berühmten Staaten ruhen die sterblichen
Reste berühmter Männer in feineren
Gewölben, die von der Staats-

Wieder ein Schritt vorwärts.

Wir sagten kürzlich an dieser Stelle, daß Paketpost-Gesetz sei nur ein
halbes Ding, aber es habe sich unter den Umständen doch sehr gut bewährt.
Es hat viele Mängel, die teilweise abzustellen dem Generalpostmeister glück-
licherweise die Macht in die Hand gegeben ist; und er hat von diesem Recht
schon mehrfachen Gebrauch gemacht. Die spezielle Paketpostmarkt wurde
schon sechs Monate nach der Inkraftsetzung des Gesetzes abgeschafft, und
die zwar hübsche Marke wird bald nur noch in Briefmarkensammlungen
zu finden sein. Dann folgte am 1. Juli die Ermäßigung der außerge-
wöhnlich hohen Versicherungsgebühren, und Nachnahmebezahlung wurde ein-
geführt. Und jetzt hat Generalpostmeister Burleson angeordnet, daß vom
15. August an das lokale Postgebiet die erste Zone bilden, die Rate für die
erste und zweite Zone heruntergesetzt und das Maximalgewicht von 11 auf
20 Pfund erhöht werden soll. Das sind alles kleine Schritte vorwärts in
der Entwicklung des Paketpost-Dienstes und sie werden schließlich wohl dazu
führen, daß die Bill des Kongressabgeordneten David J. Lewis vom 6.
März d. J. Kongressdistrikt, der 100 Pfund als Maximalgewicht angelegt,
die einzelne Zone auf 100 Meilen im Umkreis und das Porto auf einen
halben Cent pro Pfund und Zone angesetzt haben will, angenommen wer-
den wird - trotz der starken Opposition der Expressgesellschaften, denen
eine solche Erweiterung des Paketpostdienstes sehr großen Schaden zufügen,
wenn nicht gar den Todesstoß geben würde.

Die Zeit liegt nicht mehr in sehr weiter Ferne, wann wir einen Paket-
postdienst haben werden, der mindestens ebenso vollkommen sein wird, wie
der deutsche.

Das „Nasen-Telephon“.

Das gegenwärtige Telephon überträgt manche Laute unvollkommen.
Dieser Fehler liegt aber nicht so sehr an dem Apparate, als in der Art des
Sprechens gegen eine Schallplatte, die nur die vom Munde ausgehenden
Schallwellen auffangen kann. Diesem Mangel des Telephons glaubt nun
ein Dr. Julius Glover mit einem Schlage durch sein „Nasen-Telephon“ be-
seitigen zu können, das er jetzt der Pariser Akademie der Wissenschaften
vorgelegt hat. Glovers „Nasen-Telephon“ ist ein Telephon wie jedes andere,
nur ist es so eingerichtet, daß man außer in einen Schalltrichter gleichzeitig
in einen Schallbecher für die Nase hinein spricht. Dr. Glover behauptet, daß
namentlich die M-, N- und Nasallaute auf diese Weise viel klarer übertragen
werden. Die mit dem neuen Apparat vorgenommenen Experimente ergaben,
daß in der Tat das Hören erleichtert wird; besonders für Ferngespräche auf
größere Distanzen wird die neue Vorrichtung Wichtigkeit erlangen. Die
vom hygienischen Standpunkt nachliegenden Bedenken beseitigt Dr. Glover
durch eine einfache Schutzvorrichtung. Ueber dem Apparat hängt eine Pa-
pierrolle; vor der Benutzung des Nasenbeckers zieht man ein neues Blatt
Papier herab und legt es beim Sprechen über den Aufnahme-Apparat.

Advertisement for Leo A. Hoffmann's 'Das moderne Begräbnis-Heim'. It describes a modern burial home with quality and economy. Contact information: Leo A. Hoffmann, Expert Grabmalbau und Begräbnis-Beize, Tel. Dong. 3901, 24. u. Dodge.

Advertisement for Sarcophagus. It describes a modern burial home with quality and economy. Contact information: American Sarcophagus Company, Office: 304 First Nat. Bank Bldg.